



Mentorin Aita Lucia Demarmels besucht Wassilios wöchentlich bei ihm zu Hause.

Lernhilfe von der «grossen Schwester» Das Projekt Future Kids zeigt exemplarisch, wie ausser-schulische Unterstützung von Kindern aus benachteiligtem Elternhaus funktionieren kann.

Text: Antonio Cortesi Foto: Conradin Frei

Wassilios strahlt wie ein Maikäfer. Sie ist wieder da, die Mentorin, die dem Viertklässler einmal pro Woche bei der Vertiefung des Schulstoffs hilft. Herzhaft ist der Empfang auch seitens der Eltern, beide zugewanderte Griechen.

Wir befinden uns in einer Wohnung im Zürcher Hardau-Quartier, dort, wo die vier Hochhäuser in den Himmel ragen und mehr Migrant*innen leben als Schweizer. Die Mentorin, Aita Lucia Demarmels, ist eine sympathische junge Frau. Sie studiert Slawistik an der Universität Zürich und macht bei Future Kids mit, einem Projekt der Zürcher Fachorganisation im Integrationsbereich aoz, das die schulergänzende Lernförderung von Primarschülern zum Ziel hat. Doch davon später.

Zuerst geht es jetzt ins Zimmer von Wassilios. Er überreicht Aita Lucia Demarmels ein Geschenk, das er von den Familienferien in Venedig mitgebracht hat: eine Karnevalsmaske. Das zweite Mitbringsel, ein von Wassilios verfasster Ferienbericht, führt die beiden gleich zum Thema: den Tücken der deutschen Sprache.

Strategien zur Selbsthilfe vermitteln

Schon der erste Satz gibt zu reden. «Als die Ferien begannen, gingen wir in Venedig für vier Tage», liest Wassilios. Gar nicht einfach, einem zweisprachig aufwachsenden Primarschüler zu erklären, warum im Hochdeutschen die Bewegungs-Präposition «nach» richtig wäre. Aita Lucia Demarmels führt eine

Reihe analoger Beispiele an, bis es bei Wassilios Klick macht: ««In» tönt irgendwie komisch», sagt er, und man sieht ihm an, dass er nach wie vor mit zwei sich konkurrenzierenden Sprachgefühlen zu kämpfen hat. Deshalb wechselt Aita Lucia Demarmels nun zu einer eher intuitiven Methode. Sie liest die Fortsetzung des Textes selber – gleich in korrigierter Fassung. Wassilios, der stumm mitliest, muss laut «stopp» rufen, wenn er die Abweichung realisiert.

Eine Musterlektion, wie sie im Lehrbuch für Sprachdidaktik steht, würde man meinen. Doch die Mentorin beteuert, dass ihr die Stopp-Methode spontan in den Sinn gekommen sei. Aita Lucia Demarmels reflektiert

die Arbeit mit Wassilios glasklar: Er sei im Grunde ein sehr ehrgeiziges Kind. Doch habe er ein Problem mit der Konzentration und der Ausdauer. Vor allem aber stolpere er immer wieder über die linguistischen Unterschiede zwischen dem Griechischen und dem (Schrift-)Deutschen. Ihre Aufgabe als Mentorin sei es, «dem Jungen geeignete Strategien zu vermitteln, damit er selber merkt, wie er sich verbessern kann». So sei es zum Beispiel zentral, dass er selber einsehe, wie wichtig es für ihn sei, gewisse sprachliche Regeln bewusst einzuüben: «Den Unterschied zwischen den Präpositionen <in> und <nach> beispielsweise muss er zuerst rational lernen und gelangt erst mit viel Übung zu jenem Automatismus, den Schweizer Kinder von Anfang an problemlos beherrschen.»

Die gute Beziehung motiviert

Das Besondere dieser Art von ausser-schulischer Unterstützung besteht in der Qualität der Beziehung zwischen Mentorin und Kind. Die Slawistik-Studentin Aita Lucia Demarmels ist weder ausgebildete Lehrkraft noch beliebige Laie, die sich mit Nachhilfeunterricht ein Zubrot verdienen will. Sie ist etwas zwischendrin. Indem sie zu Wassilios wöchentlich nach Hause kommt, und dies möglichst über einen langen Zeitraum, wird sie gewissermassen zur «in Lernangelegenheiten sehr versierten grossen Schwester», wie es im Projektbescrieb von Future Kids treffend heisst. So entsteht eine Lernbeziehung, die ideal zwischen Nähe und Distanz balanciert. Eine gut funktionierende Beziehung ist bekanntlich der wichtigste Treibstoff für den Lernerfolg.

Ausserschulische Unterstützungsangebote gibt es einige. Das Förderprojekt Future Kids hat ein spezifisches Profil. Erstens: Im Fokus stehen Schülerinnen und Schüler, die daheim nicht genügend unterstützt werden – sei es, weil die Eltern nur über eine rudimentäre Schulbildung verfügen und/oder als Immigrierte aufgrund mangelhafter Deutschkenntnisse handycapiert sind. Schulische Erfolge aber sind stark an die soziale Herkunft und die Fördermöglichkeiten im Elternhaus gekoppelt, das ist unbestritten.

Future Kids ist zweitens nicht auf besonders anspruchsvolle Kinder ausgerichtet, die eine sonderpädagogische Unterstützung benötigen. Im Fokus stehen normalbegabte Schulkinder, die im Bereich Arbeits- und Lernverhalten oder in den Hauptfächern ungenügende Leistungen erbringen und ihr Potenzial nicht ausschöpfen können.

Drittens werden die Mentorinnen und Mentoren sorgfältig ausgewählt und gecoacht, wie Selin Öndül, Projektleiterin von Future Kids, versichert. Bewerben können sich Studierende der verschiedenen Zürcher Hochschulen. Bei einem Vorstellungsgespräch werden persönliche Eignung und Motivation geprüft. Vor dem ersten Einsatz gibts eine ganztägige Schulung. Dann folgt eine Probezeit von zirka zwei Monaten. Und stets bleiben die Mentoren mit dem Projektteam vernetzt: Sie dokumentieren ihre Arbeit auf einer Online-Plattform anhand eines strukturierten Lernprotokolls, werden regelmässig telefonisch kontaktiert, und einmal pro Semester trifft man sich zu einem Supervisionsanlass. Die Mentorinnen und Mentoren müssen sich für mindestens ein Jahr verpflichten (zu einem Stundenlohn von 28 Franken). Denn es sei wissenschaftlich belegt, sagt Projektleiterin Öndül, «dass Mentorings, insbesondere bei längerer Dauer, positive Lerneffekte haben».

Kleine Förderung, grosse Wirkung

Das Projekt Future Kids gibt es seit bald zwei Jahren, inzwischen sind knapp hundert Mentorinnen und Mentoren im Einsatz. Sie betreuen Kinder

der drei QUIMS-Schulen Allenmoos, Oberglatt und Hardau. Für die nächsten drei Jahre können laut der Projektleiterin Selin Öndül pro Jahr eine bis zwei neue QUIMS-Schulen aufgenommen werden. Die Fachorganisation aoz ist Trägerin des Projekts. Dessen Finanzierung erfolgt hauptsächlich über Stiftungen und Sponsoren. Die Partnerschulen beteiligen sich mit einem symbolischen Beitrag. Dieser setzt sich aus einem Sockelbeitrag von derzeit 5000 Franken und einer Pauschale von 250 Franken pro Kind und Jahr zusammen. Für die Eltern ist Future Kids kostenlos.

Das Konzept scheint aufzugehen. Die Hardau-Schulleiterin Elisa Ruoff jedenfalls findet es «sehr überzeugend». Die Kinder, die ihre Schule fürs Projekt ausgewählt habe, seien sehr motiviert, hätten an Selbstvertrauen gewonnen. Auch seitens der Eltern sei eine «Aufbruchstimmung» zu spüren. Und die Kompetenz der Mentorinnen sei «beeindruckend». Kurzum: «Das ist eine Förderung light, die bei solchen Kindern viel bewirkt.»

Wassilios passe bestens in dieses Programm, sagt Elisa Ruoff. «Er ist eigentlich ein cleverer Bub und kann mit wenig zusätzlicher Unterstützung viel aus sich herausholen.» Er habe durchaus Potenzial für eine anspruchsvolle Ausbildung. Das sind Schalmeyenklänge für die Eltern von Wassilios. Man habe es, auf privater Basis, mehrmals mit Nachhilfeunterricht versucht, sagt die Mutter. Ohne nachhaltigen Erfolg. Mit der Mentorin Aita Lucia Demarmels laufe es nun aber perfekt. «Wir haben Glück gehabt.» ○

Massnahmen nach den PISA-Resultaten

Als Folge der PISA-Ergebnisse 2009 hat die Bildungsdirektion verschiedene Massnahmen angekündigt, die geprüft werden. Ziel ist es, die schulischen Leistungen der 20 Prozent Schülerinnen und Schüler, welche minimale Lernziele nicht erreichen, zu verbessern. Im März hat die Bildungsdirektorin mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Schulfeld mögliche Massnahmen diskutiert und ist auf Zustimmung gestossen. Zurzeit arbeiten Verantwortliche im Volksschulamt an den detaillierten Projektbeschrieben und Plänen für die Umsetzung der Folgemaassnahmen PISA 2009. Einer der Schwerpunkte bildet die «Unterstützung und Begleitung der Lernenden ausserhalb des Unterrichts». Das Projekt Future Kids (vgl. Artikel) leistet in diesem Bereich bereits heute Wertvolles: Lernende, die bei der Bewältigung der Hausaufgaben zuhause keine Hilfe erhalten, werden durch Aufgabenhilfe und andere Angebote ausserhalb des Unterrichts unterstützt.